

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 5

Artikel: cfd : eine feministische NGO, die Berge versetzt
Autor: Schneider, Nina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor allem aus bürgerlichen Kreisen aber gab es heftigen Gegenwind. Und eine solche mehrtägige Demonstration, wie es jener erste Ostermarsch von Lausanne nach Genf im Jahr 1963 war, hatte es in der Schweiz noch nie gegeben. Wir waren also auf Einiges gefasst. Umso erstaunlicher war der Zuspruch und manchmal auch der Applaus von AutofahrerInnen, die auf der Gegenrichtung des Demonstrationszuges fuhren. Das Eis war gebrochen. Nicht dass die Initiative und die später von der Sozialdemokratischen Partei nachgeschobene abge-

milderte zweite Initiative erfolgreich gewesen wären. Aber der Widerstand trug dazu bei, die Pläne für eine Aufrüstung der Schweizer Armee mit Atomwaffen zu begraben. Und letztlich war die Atomwaffenbewegung eine direkte Vorläuferin der Anti-AKW-Bewegung. Es waren dieselben Menschen, die sich bis heute hartnäckig gegen die atomare Bedrohung wehren. Ich bin mittlerweile davon überzeugt, dass gerade in diesen heterogenen Gruppierungen am meisten Widerstandskraft vorhanden ist. ●

Alliance Sud gratuliert dem cfd zum 75-Jahr-Jubiläum: Aus der unermüdlchen Flüchtlingsarbeit von Gertrud Kurz ist über die Jahre das einzige feministische Hilfswerk der Schweiz gewachsen. Mit seiner Friedens- und Migrationspolitik und seinem parteilichen Engagement für marginalisierte Menschen setzt der cfd komplexe Analysen in die Praxis um.

Nina Schneider

cfd

cfd – eine feministische NGO, die Berge versetzt

Denken wider die Bequemlichkeit

Mit scharfsinnigen und präzisen Stellungnahmen zu institutionalisierter Macht und Gewalt kratzt der cfd widerständig an den Grundfesten westlicher Vorstellungswelten und entlarvt Strukturen, die der gleichberechtigten Teilnahme von Frauen im Weg stehen. Multiple Diskriminierung und Ungleichheit stehen beim cfd seit Jahrzehnten auf der Agenda. In der Analyse von Gewalt starrt der cfd nicht primär auf Täter und Opfer, sondern erforscht den Raum, in dem sie stattfindet. Solche Analysen sind keine Fliegenbeinzählerei: Sie erklären, wie und weshalb Frauen und Männer in Rollenmustern verharren, aber auch, wo sich Fenster auftun, um die Wiederholung von Gewalt und Ungerechtigkeit zu durchbrechen.

Reden über Sicherheit und Männlichkeit

Vorreiterin des heutigen feministischen Hilfswerks war die Zürcher cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit, die 2007 aufgelöst und ins Mutterhaus in Bern integriert wurde. Als feministisch-theologische Aussenstelle wagte sie seit 1980 den friedenspolitischen Spagat zwischen Frauenbewegung und Realpolitik. Sie arbeitete mit einem breiten Friedensbegriff und untersuchte die strukturellen Ursachen von Gewalt und Krieg. Diese Auseinandersetzung mit Macht

und symbolischer Ordnung legte die Grundlage für zahlreiche gewaltfreie Aktionen, Tagungen und Publikationen gegen die Kriege im Balkan, in Afghanistan und Irak und für eine feministische Analyse von Militarismus und Männlichkeit.

Auch die Schweizer Innenpolitik befruchtet der cfd mit konzeptuell frechen Ansätzen: Er engagiert sich für die Abschaffung der Wehrpflicht, die Kleinwaffeninitiative und in den Referenden gegen den Kampffetfonds und die Asylgesetzrevision. Immer geht es dabei um ein Gesamtkonzept von Geschlechtergerechtigkeit: So soll die Umlagerung staatlicher Mittel aus dem Armeebudget in die Reproduktions- und Sorgearbeit zu einer gerechteren Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern führen und das Zeitbudget von Frauen entlasten. Staatsausgaben würden von der energieintensiven Rüstungsindustrie in den weit grüneren Care- und Bildungssektor umgeleitet und die Gefahr der Kleinwaffen in den Privathaushalten gebannt. Drittens würden die Vorlage des «männlichen Mannes» und die Vorstellung, Konflikte liessen sich mit Gewalt lösen, durch die Abschaffung der Wehrpflicht nicht länger bedient.



*Nina Schneider, Politologin, leitet das Dossier Entwicklungspolitik bei Alliance Sud. Anfang der Nullerjahre engagierte sie sich in der Begleitgruppe der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit. Von 2004–2008 war sie cfd-Vorstandsmitglied.
nina.schneider
@alliancesud.ch*

Teilnehmen und Teilhaben, um stärker zu werden

Beeindruckend ist die praktische Umsetzung von vernetztem Denken in der cfd-Migrantinnenwerkstatt. Seit 1996 bietet «wisdonna» Frauen mit Migrationshintergrund eine Plattform, um ihre Stärken zurückzufinden. Viele bringen einen starken Bildungshintergrund mit in die Schweiz oder möchten sich in Elternräten, Vereinen und Kommissionen politisch einbringen. Mit Mentoringprogrammen werden sie vom cfd unterstützt, stereotype Opferrollen abzulegen und ihre Kompetenzen zu schärfen. Diese Programme haben Modellcharakter für die Integrationsarbeit vieler Kantone.

Auch in den Auslandprojekten im Mittelmehrraum dient Empowerment als Mittel und Ziel. Auf einer Projektreise in Bosnien traf ich Frauen-NGOs, die in Abwesenheit staatlicher Versorgung mit Hilfgeldern die Altersbetreuung aufbauten, auf Psychologinnen, die Polizisten im Umgang mit sexueller Gewalt schulten, auf Beratung und Schutz für Gewaltopfer und einfachste Einkommensprojekte, aber auch auf psychosoziale Angebote, die Mitarbeiterinnen von Partnerprojekten im Kampf um Frauenrechte und politische Mitsprache vor Ort unterstützen.

Das Politische leben

Organisatorisch hat der cfd in den letzten Jahren ein paar Ideale über Bord geworfen. Der Einheitslohn, der die Vernetzungsfunktion der Telefonzentrale gleich bewertet hatte wie die Auslandexpertise, ist einem klassischen Funktionslohn gewichen. Das Modell «Lohn-teilerinnen», das Unterstützerinnen persönlich und finanziell an die Frauenstelle band, wurde durch aufwändige Spendenkampagnen ersetzt. Die Migrationswerkstatt hingegen wird nach wie vor von Expertinnen geleitet, die aus dem Süden zugewandert sind, und der cfd ist klein und überschaubar geblieben. Er spielt nicht in der Liga der NGOs, die ihre Relevanz an der Höhe des Budgets oder der Zahl der Begünstigten ausrichten. Es sind die langjährigen und nahen Beziehungen in Nord und Süd, die den feministischen Mehrwert zum Blühen bringen.

Mit 75 Jahren hat der cfd noch nichts an Frische eingebüsst. Manche mögen Feministinnen als ewig gestrig abkanzeln. Beim cfd sind sie damit an der falschen Adresse – seine Initiativen sind durchdacht, historisch begründet, analytisch sattelfest und visionär.

Macht weiter so! ●